

Wien · Vienna · Vienne

Musik der kaiserlichen Residenzstadt

Antonio Caldara

Ave maris stella

Marianischer Hymnus

für Soli (SA), 2 Violinen und Basso continuo

Erstausgabe / First edition

herausgegeben von / edited by
Guido Erdmann

Partitur / Full score

Carus 27.701



Vorwort

Antonio Caldara wurde um 1670 in Venedig geboren. Am berühmten Markusdom war er bald Chorknabe und Sänger, dann auch Geiger und besonders Violoncellist. Ab den 1690er Jahren wandte sich Caldara verstärkt der Komposition zu, wobei er von Giovanni Legrenzi unterrichtet worden sein dürfte. Im Dienst des Mantuaner Herzogs Ferdinand Karl Gonzaga wirkte Caldara von 1699 bis 1707 als *maestro di capella* und hatte dessen gesamten Musikbedarf zu decken. Aufgrund politischer Schwierigkeiten seines Dienstherrn begab sich Caldara 1707 nach Rom, wo er – wie auch Händel, Corelli oder die Scarlattis – zum Umfeld des musikliebenden Kardinals Pietro Ottoboni gehörte.

Über die Komposition einer Oper für Barcelona knüpfte Caldara im Sommer 1708 den folgenreichen Kontakt zu Karl III. von Spanien, der als Karl VI. im Jahr 1711 den Kaiserthron des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation besteigen sollte. Von 1709 bis 1716 diente Caldara in Rom zunächst noch dem Fürsten Ruspoli als *maestro*, intensivierte aber seine Kontakte zum neuen Kaiser Karl VI. und ist in Wien erstmals 1712 nachweisbar durch die Taufe seiner Tochter. Vier Jahre später kam es schließlich zur favorisierten Anstellung am karlinischen Hof: Caldara wurde 1716 Vizekapellmeister und entwickelte sich schnell zum Haupt- und Lieblingskomponisten des musikkundigen Kaisers. In seiner ungeheuerlichen Schaffenskraft bediente der neue Wiener Vizekapellmeister zudem auch die Hofhaltungen des Salzburger Fürstbischofs Graf Harrach und des mährischen Grafen Questenberg, was ihm zu seinem ohnehin hohen Gehalt zusätzliche Einkünfte bescherte. Gleichwohl stellte Caldara gegenüber dem Kaiser häufig weitere Forderungen nach finanzieller Zuwendung (vermutlich aufgrund von Spielsüchtigkeit) und verdiente in untergeordneter Stellung deutlich mehr als sein Vorgesetzter, der Oberhofkapellmeister Johann Joseph Fux. Das Verhältnis beider Kapellmeister scheint dennoch frei von Rivalitäten gewesen zu sein. Fux bezeichnet Caldara stets voller Anerkennung als Künstler „von großer Virtù und Capacität“.¹ Mit über 3400 Werken zählt Antonio Caldara zu den produktivsten Komponisten der Barockzeit und der Musikgeschichte überhaupt. Er starb am 28. Dezember 1736 in Wien.

Caldaras *Ave maris stella* für solistischen Sopran und Alt, zwei obligate Violinen und Basso continuo wird hier in Erstausgabe vorgelegt. Der Hymnus („Meersterne, sei gegrüßt“), dessen Verfasser unbekannt ist, wird im Stundengebet der Katholischen Kirche während der Vesper an Marienfesten gesungen. Die im Quellenmaterial überlieferten Aufführungsdaten belegen, dass das Stück in Wien am 1. Februar der Jahre 1752 und 1754 in der ersten feierlichen Vesper zum Fest Mariae Lichtmess (eben am Vorabend des 2. Februar) erklingen ist, wahrscheinlich in der Großen Hofburgkapelle.²

Caldara hat den Text vollständig und fortlaufend vertont. Wortwiederholungen bei der Komposition bleiben Einzelfälle. Die sechs Textstrophen mit Doxologie und abschließender „Amen“-Fuge werden in musikalisch und besetzungsmäßig unterschiedlich gestalteten Abschnitten quasi-

motettisch verarbeitet. Die beiden Vokalstimmen schließen sich mal homophon zusammen, mal treten sie stropheweise solistisch in Erscheinung, dann wieder gemeinsam in Vorhaltsketten oder Fugierungen. Die jeweiligen Strophen bzw. Abschnitte werden miteinander verbunden durch kurze Instrumentalüberleitungen, in denen meist Motive der Vokalstimmen aufgegriffen oder kommentiert werden. Charakteristisch ist der durchlaufende Andante-Bass, der nur selten einmal von Tonmalereien durchbrochen wird (T. 36f.). Der Wechsel ins Allegro mit Einsetzen der als Continuo-Duett gearbeiteten Doxologie (ab T. 47) ist als Wechsel in einen ganztaktigen Puls aufzufassen. Die Hemiole in T. 62/63 lässt sich nutzen, um bequem in das abschließende „Amen“ (ab T. 64) einzusteigen. Hierin sorgen die wieder hinzugezogenen Violinen mit ihren Einwürfen wie die Singstimmen für eine effektvolle Schlusssteigerung der ausgesprochen symmetrisch angelegten Komposition. Aus der überliefernden Quelle kann geschlossen werden, dass hinsichtlich der beiden konzertierenden Violinen am Wiener Hof an chorische Besetzung gedacht war (beide Violinstimmen sind jeweils dreifach überliefert). Gleichwohl ist auch eine solistische Ausführung möglich.

Das kurze, gefällige Stück lässt sich im konzertanten wie im gottesdienstlichen Rahmen (besonders zu Marienfesten und in der Vesper) verwenden, eignet sich aber auch gut für den Bereich der Andacht (etwa für eine musikalische Maiandacht). Die stilistisch nicht zu differenzierte Generalbass-Realisierung ist als unverbindlicher Vorschlag des Herausgebers zu sehen. Frau Dr. Andrea Harrandt von der Musikabteilung der Österreichischen Nationalbibliothek sei für die rasche Genehmigung zur Veröffentlichung ausdrücklich gedankt.

Wien, im Herbst 2010

Guido Erdmann

¹ Ludwig Ritter von Köchel: *Johann Joseph Fux. Hofcompositor und Hofkapellmeister der Kaiser Leopold I., Josef I. und Karl VI. von 1698 bis 1740*, 2. Nachdruck der Ausgabe Wien 1872, Hildesheim (u. a.) 1988, S. 218.

² Vgl. dazu die Forschungen von Friedrich Wilhelm Riedel: *Kirchenmusik am Hofe Karls VI. (1711–1740). Untersuchungen zum Verhältnis von Zeremoniell und musikalischem Stil im Barockzeitalter* (= Studien zur Landes- und Sozialgeschichte der Musik 1), München-Salzburg 1977, S. 222.

Ave maris stella

Marianischer Hymnus

Antonio Caldara

ca. 1670–1736

Andante

Violino I

Violino II

Soprano

Alto

Organo
Violoncello
Violone
M. D. C.

5

Ma - ter al - ma, at - que sem - per, sem - per Vir - go

Ma - ter al - ma, at

fe -

go, fe - lix cae - li por -

9

tr

tr

- ve Ga - bri - e - lis o - re, fun - da nos in pa - ce, mu - tans E - vae no -

Aufführungsdauer / Durée / Duration: ca. 3 min.

© 2011 by Carus-Verlag Stuttgart – CV 27.701

Vervielfältigungen jeglicher Art sind gesetzlich verboten. / Any unauthorized reproduction is prohibited by law.

Alle Rechte vorbehalten / All rights reserved / Printed in Germany / www.carus-verlag.com

Erstausgabe / First edition:

Continuo realization:

Guido Erdmann

men. *p* *f* *tr*

Sol-ve vin-cla re - is, pro-fer lu-men cae - cis: ma-la no-stra pel -

f *tr*

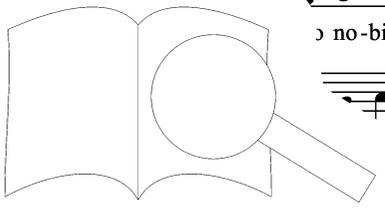
$\frac{6}{5}$ 6 7 7 $\frac{6}{6}$ $\frac{\#10}{9}$ 8 $\frac{6}{8}$

le, bo-na cun-cta po - sce. te es-se ma-trem: stra te es-se ma-trem:

f *p* 6 5 9 8 6 4 3

mat per te pre - ces, qui pro no-bis na - su - mat per te pre - ces, no-bis

f *p* 9 5 9 6 3 *f* 6 7 5



- tus tu - lit es - se tu - us.
na - tus tu - lit es - se tu - us.

6 5 4 3 f b7 6

Unisoni
Vir - go sin - gu - la - ris,
vir - go sin - gu - la -

p 6 6 6 7 b7 f 6 4 2 p 6 7 b7

nos cul - pis so - lu - tos, mi - tes fac et - ca

6 7 f p b3 b6 2

stos.

Vi-tam prae-sta, prae-sta pu-ram i-ter

6 *f* *p*

Divisi

pa-ra tu - tum: ut vi-den-tes Je-sum, et...

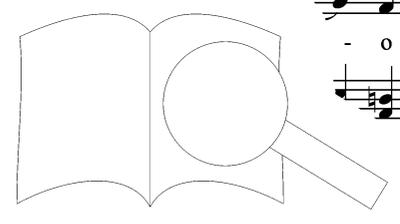
tr *tr* *tr*

$\frac{3}{4}$ $\frac{7}{7}$ $\frac{6}{6}$

Allegro

Sit laus De - o Pa - tri,

p 9 6



sum-mo, sum-mo Chri - sto de - cus, Spi - ri - tu - i San - cto, tri - bus
 Pa - tri, sum - mo, sum - mo Chri - sto de - cus, Spi - ri - tu - i San - cto,

6 4 7 5 9 6

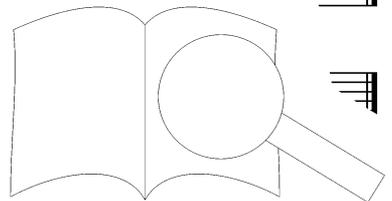
ho - - - nor, ho - - - nor
 tri - bus ho - - - nor A -

7 2

men, a - men.

a

7 4 6 6 5 6



Kritischer Bericht

I. Zur Quelle

Die Edition folgt der Quelle aus dem Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, Musiksammlung (Signatur: *HK 168 Mus*). Es handelt sich um eine sorgfältige Stimmenabschrift aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die Quelle überliefert das vollständige Werk. Alle Stimmen sind von der Hand des von Gleißner¹ so bezeichneten Wiener Hofkopisten C geschrieben. Der Umschlag stammt aus späterer Zeit (um die Mitte des 18. Jahrhunderts) und wurde von anderer Hand beschrieben.

Er umschließt die einliegenden Stimmen bündig (Hochformat; Bogengröße: 28,5 cm Höhe x 48 cm Länge). Dickes weiches Papier von bräunlicher Farbe, das abweicht von dem für die Stimmen verwendeten. Keine Wasserzeichen erkennbar. Umschlagtitel: „Ave maris Stella. / à 2 Voci. / Soprano, et Alto. / 2 Violini Conc:^{ti} / Del Sig.^{re} Antonio Caldara / Maestro di Cap:^{la} di Sac: Caes: M: / Partes. 12.“ Von gleicher Hand sind auf der Vorderseite des Umschlags zwei Daten von Aufführungen vermerkt: „1752/1. Feb[ruar]: / 1. Feb[ruar]: [1]754.“² Diverse Signaturen von Bibliotheksvorgängen aus jüngerer Zeit.

Die Bezeichnungen der (wie auf dem Umschlag angegebenen) vorhandenen 12 Einzelstimmen lauten: „Soprano.“ [= 1], „Alto.“ [= 2], „Violino I. Conc:^{to}“ [= 3], „Violino 2:^{do} Conc:^{to}“ [= 4], „Violoncello.“ [= 5], „Violone.“ [= 6], „Organo.“ [= 7], „M[astro]: D[i]: C[apella]:“ [= 8], „Violino I. Conc:^{to}.“ [= 9], „Violino II:^{do} Conc:^{to}“ [= 10], „Violino I. Conc:^{to}.“ [= 11], „Violino II:^{do} Conc:^{to}“ [= 12]. Je Stimme ein Blatt im Hochformat (28,5 cm x 23,5 cm).

Für die Stimmen **5** und **6** je ein gefalzter Papierbogen (Falz links liegend, also je zwei Doppelblätter) im gleichen Seitenformat. Auf der Vorderseite dieser beiden Stimmen nur die Stimmenbezeichnungen, die Rückseiten aller Streicherstimmen jeweils unbeschrieben. Glattes, stabiles, leicht vergilbtes Kanzleipapier in beiger Tönung; durchgehend zehnzeilig rastriert. Die deutliche, kräftige Notenschrift und Textierung erscheinen heute hellbraun (ausgenommen **11** und **12**, s. u.). Wasserzeichen: stilisierter Reichsadler (110 mm hoch, 75 mm breit) in **6** vollständig, in **1**, **2**, **7**, **8** beschnitten; die Gegenmarke in Form eines V mit nach außen gebogenen Enden (40 mm hoch, 25 mm breit) in **5** vollständig, in **3** und **4** beschnitten. In **11** und **12** als Wasserzeichen 3 größer werdende Halbmonde (80 mm lang; Höhe nicht feststellbar, da stets beschnitten); keine Gegenmarke eruierbar. Das Papier für **11** und **12** hat zwar eine ähnliche Beschaffenheit wie dasjenige von **1–10**, der Wasserzeichenbefund und die Beschriftung mit schwarz statt braun wirkender Tinte deuten auf einen anderen (späteren?) Entstehungszeitraum hin (womöglich auf den

der Umschlaganfertigung). In **9** und **10** nur undefinierbare Wasserzeichenbeschnitte. Der Längsrippenabstand des Papiers beträgt einheitlich 3 cm. Der Zustand der Quelle ist gut.

II. Zur Edition

Abweichungen von Stimmendubletten untereinander werden nicht nachgewiesen, kommen aber auch kaum vor. Leicht differierende Schreibweisen von Trillern (t, t., t:, tr etc.) werden bei entsprechendem Sinngehalt stillschweigend als *tr* wiedergegeben. Punktierungen, die über die Taktgrenze reichen, werden nachgewiesen und nach heutiger Gepflogenheit mit Haltebogen notiert. Während die Continuo-Bezifferung im Quellenmaterial über den Notenzeilen steht, wurde sie in der Edition darunter gesetzt. Grundsätzlich werden Ergänzungen diakritisch abgehoben: Dynamik durch Kleinstich, Verzierungszeichen mit Klammern, textliche Hinweise in Kursiva.

Über weitere Abweichungen des gedruckten Notentextes vom Quellenmaterial wird nachfolgend einzeln berichtet.

III. Einzelanmerkungen

Abkürzungen: A = Alto, Bc = Basso continuo, S = Soprano, VI = Violino (I/II), Zz = Zählzeit.

Zitiert wird in der Reihenfolge: Takt – Stimme – Zeichen im Takt (Note, Vorschlagsnote oder Pause) – Nummer der Einzelstimme (halbfett, lt. Quellenbeschreibung): Lesart der Quelle.

1	S	1: C ₁ -Schlüssel
1	A	2: C ₃ -Schlüssel
2	Bc 2–3, 4–5	6–8: Balken getrennt
12	Bc 3	7, 8: Bezifferung ohne Auflösungszeichen
16	Bc 7	8: ≠ 6 als Bezifferung; angeglichen an die sonst übliche Schreibweise
19	A 3	2: Viertelnote, dazugehörige Punktierung in T. 20, Zz 1 notiert
25	A 5	2: Viertelnote, dazugehörige Punktierung in T. 26, Zz 1 notiert
57	Bc 2	8: zusätzliche 4 in der Bezifferung mit Grafitstift durchgestrichen
64	Bc 2	5–8: Unterlegung mit dem Textincipit „Amen“
69/70	Bc 2/1	5: notiert als Ganze Note und ohne Taktstrich
73	Bc 2–4	5–8: ohne Staccato-Keile; angeglichen an VI
74	Bc 1	5–8: als Doppelganze mit Fermate notiert

¹ Vgl. Walter Gleißner: *Die Vespere von Johann Joseph Fux. Ein Beitrag zur Geschichte der Vespervertonung*, Selbstverlag Glattbach, 1982, S. 241.

² Die Komposition muss weit früher entstanden sein, jedenfalls vor 1736, dem Todesjahr Caldaras. Womöglich war ein älterer Umschlag, wie im Hofkapellbestand häufiger zu finden, am linken Rand bereits mit zahlreichen Aufführungsdaten vollgeschrieben und vor dem 1. Februar 1752 durch den heute noch vorhandenen ersetzt worden.

Zu diesem Werk liegt folgendes Aufführungsmaterial vor: Partitur, zugleich Orgelstimme (Carus 27.701), Violino I (Carus 27.701/11), Violino II (Carus 27.701/12), Bassi (Carus 27.701/13).